„VIELE DOKTORANDEN UND POSTDOCS, DIE IN NORDAMERIKA DEN SPRUNG IN EINE KARRIERE ALS WISSENSCHAFTLER GEWAGT HABEN, MÖCHTEN NACH DEUTSCHLAND ZURÜCKKEHREN. DIE BEDINGUNGEN IN DEUTSCHLAND SIND ATTRAKTIV.“

Hans-Christoph Keller

Should I stay or should I go?

■ Alexander Bartelt arbeitet seit drei Monaten mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der Harvard School of Public Health in Boston. Der Biochemiker forscht am Department für Genetik und komplexe Krankheiten an den Ursachen für Übergewicht und Diabetes. Wegen seiner Familie überlegt er sich aber, nach Deutschland zurückkehren, wenn sein Stipendium in zwei Jahren ausläuft.

Vor dieser Situation stehen tausende Doktoranden und Postdocs, die in Nordamerika den Sprung in eine Karriere als Wissenschaftler gewagt haben. Viele träumen von einem Lehrstuhl dort. Aber der Wettbewerb darum ist hart. Seit der Finanzkrise in den USA sind die Hochschul- und Forschungsbudgets deutlich gesunken, gespart wird vor allem beim Personal, z. B. bei den besonders kostenintensiven Stellen für Lebenszeit-Professuren.

In Deutschland ist zwar die Grundfinanzierung der Universitäten nicht besser als in den USA. Seit Jahren steigen jedoch die Forschungsbudgets der außeruniversitären Forschungsorganisationen und die den Universitäten zur Verfügung stehenden Drittmittel. Etwa über die Exzellenzinitiative¹, die insgesamt 4,6 Milliarden Euro an die Universitäten bringt. So ist Deutschland für Rückkehrer und für ausländische Forscher interessant geworden. Das zeigte im vergangenen Jahr eine Umfrage des German Academic International Network (GAIN)², wonach zwei Drittel der deutschen Nachwuchsforscher in Nordamerika gern in ihre Heimat zurückkehren würden. GAIN organisiert dabei das Netzwerk.

Konkreter Ansprechpartner für Rückkehrpläne ist die German Scholars Organisation³.

Die Bedingungen in Deutschland sind attraktiv. Nicht nur für Rückkehrer, sondern auch für ausländische Forscher. Allein in der ersten Runde der Exzellenzinitiative entstanden 6.000 neue Stellen im deutschen Wissenschaftsbetrieb. Ein Viertel dieser Stellen ging an Forscher aus dem Ausland. Seit 2006 ist der Anteil von ausländischen Forschern bei wissenschaftlichen Mitarbeitern um 53 Prozent, bei den Professoren um 35 Prozent gestiegen. Der Anteil der ausländischen Doktoranden hat sich zwischen 2000 und 2010 auf 15 Prozent erhöht und damit verdoppelt.

Doch aus dem individuellen Blickwinkel eines Postdocs spielen diese Statistiken keine allzu große Rolle bei der Entscheidung, nach Deutschland zurückzukehren. So attraktiv Deutschland derzeit aus Sicht von Politik und Wissenschaftsmanagern sein mag, die Arbeitsbedingungen für Forscher unterhalb der Professur sind oft schwierig: häufig befristete Verträge, hierarchische Strukturen und kein anderer Weg als den zur Professur. Und selbst für Professoren ist die Dauer von über einem Jahr bei Berufungsverfahren immer noch eine Zumutung. Damit sich das ändert, hat der Deutsche Hochschulverband ein Gütesiegel für faire und transparente Berufungsverfahren⁴ gestartet und Ende August die RWTH Aachen als erste deutsche Universität ausgezeichnet. Die große Hoffnung bei den Nachwuchsforschern in den USA liegt derzeit vor allem in den Tenure Track-Pro-

fessuren, die in Deutschland derzeit gerade an vielen Hochschulen entstehen.

Alexander Bartelt hat seine Heimat Deutschland auf dem Schirm. In Berlin z. B. sind rund 25 Prozent aller Stellen in der Biomedizin in Deutschland zu finden⁵. Aber auch München hat Bartelt im Blick. Das Helmholtz-Zentrum für Gesundheit und Umwelt passt thematisch genau in sein Feld. Vielleicht tun sich in den USA aber auch ganz neue Türen auf. Am Ende entscheidet die Familie, „... und da spricht vieles für Deutschland“, sagt er.

Hans-Christoph Keller,
Pressesprecher und Leiter Öffentlichkeitsarbeit der HU Berlin

¹ Exzellenzinitiative des Bundesministerium für Forschung und Bildung (BMBF)
www.bmbf.de/de/1321.php

² Studie über den Verbleib von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der GAIN-Jahrestagungen 2004–2011
www.bmbf.de/pubRD/DAAD_GAIN_Bericht_final_2012_10_29.pdf

³ German Scholars Organisation
www.gsonet.org/index.php

⁴ Gütesiegel des Deutschen Hochschulverbands
www.hochschulverband.de/cms1/guetesiegel_start.html

⁵ Jobportal www.academics.de

Korrespondenzadresse:

Hans-Christoph Keller
Humboldt-Universität zu Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
Tel.: 030-2093-2946
pr@hu-berlin.de